

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 2 (1898)
Heft: 19

Artikel: Märchen
Autor: Hardung, Victor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Wenn er jetzt nur kommt! So ein Eiertätsch muß frisch genossen werden, wenn er ganz delikat schmecken soll!“

Sie öffnete das Fenster: „He, Gott Lob und Dank! Da ist er ja!“ Vor der Scheune stand ja der Schlitten, und die Pferde scharrten ungeduldig, sich nach Wärme und Futter sehndend. Voll kindlicher Freude schloß die Großmutter das Fenster und stellte die Mahlzeit auf den Tisch. Dann schaute sie auf die Uhr. „Gott Lob und Dank!“ rief sie wieder, die „Kirchgänger kommen eineswegs noch nicht heim; er kann den Schmaus noch in aller Gemütlichkeit verzehren!“

Mit seligem Wohlwollen wollte sie ihm dabei zuschauen, wie sie vor zwanzig Jahren ihrem Christian zugeschaut, wenn sie ihm heimlich ein Stückchen weichen, frischen Kalbsleisches statt des harten Rauchfleisches, oder ein weichgesotenes Ei statt der schweren Kartoffelstücke zugestellt hatte. Der Vater hatte immer gemeint, eigentlich krank sei der Junge nicht, bis er das Bett nicht mehr verlassen konnte und —

Eine große Thräne rollte der Großmutter über die furchigen Wangen herunter.

„Aber warum kommt er denn nicht?“ fragte sie sich, die Thräne mit der Schürze abwischend. „Er könnte längst die Pferde eingestellt und ausgeschirrt haben.“

Sie trat zum Fenster und sah, daß die Pferde immer noch auf dem gleichen Fleck standen. Nachbar Böit, dem die Sache ebenfalls aufgefallen war, trat eben aus seinem Hause dem Schlitten entgegen.

„Schläfft, Christian, daß du nicht absteigst? Bist mir ein heiterer Mühlekarrer du! Ist gut, daß die Pferde den Weg allein finden!“ rief lachend der Nachbar.

„Christian!“ rief er lauter. „Hörst denn nichts?“

Der lag unbeweglich auf seinen Säcken. Da leuchtete ihm der Nachbar mit der Laterne ins Gesicht:

„Gott und alle Heiligen!“ rief er der Großmutter hinüber, „er ist tot!“

* * *

So war es. An einer Gehirnblutung, die ihm der Hufschlag des Pferdes verursachte, ist der gute Christian auf der Heimfahrt sanft hinübergeschlummert.

Am folgenden Tage sahen die Dorfbewohner mit nicht geringem Erstaunen den Wildbachbauer mit seiner Frau im besten Einvernehmen die Straße daherkommen und in der Mühle einkehren. Er trug den rechten Arm in der Schlinge.

„Wir möchten gerne den Christian noch einmal sehen!“ sprach er zu der sie empfangenden Hausfrau. Sie geleitete das Paar hinauf in die altmödliche Kammer, wo Christian auf dem einfachen, aber sauberen Totenbett lag. Sein bleiches Gesicht trug den Ausdruck des Bewußtseins, eine gute That vollbracht zu haben. Zu seinen Häupten hing ein großer, schöner Immortellenkranz, den soeben der freundliche Wirt von der Chohlermühle gefandt.

Das Ehepaar vom Wildbachhof stand lange sprachlos da und schaute gerührt auf den stillen und doch so laut zu ihnen redenden Toten hin. Da nahm der Mann das Wort:

„Was ich ihm gestern versprochen, das werde ich halten mein Leben lang! Nie mehr werde ich im Borne die Hand gegen dich erheben, Rösi, bitte, glaub' es mir!“

Da schaute sie voll unsäglicher Dankbarkeit von dem teuren Toten auf zu dem Lebenden, legte ihr Haupt an seine Brust und weinte.

Der Wildbachbauer hat sein Wort gehalten wie ein Mann.

Märchen.

Vunter dem siebenfarbigen Bogen,
Der sich von Himmel zu Himmel spannt,
Kommt ein weißer Zelter gezogen
In das abendleuchtende Land.

Trägt ein Mädchen in losen Haaren,
Das in die goldene Weite schaut,
Bunt umstäubt von falternden Scharen
Durch das blühende Haidekraut.

So siehst du einmal in all deinen Tagen
Lächeln von ferne die herrlichste Frau;
Aber dein Rößlein steht unbeschlagen,
Und deine Sporen sind rostig und rauh.

Eh du gesattelt und eh du gerüstet,
Liegen die Wege voll Nebel und Neid —
Wen nach dem Lager der Liebsten gelüstet,
Ritter, muß reiten bei rechter Zeit!

Viktor Hardung.



c.c.s